

Psychologie in Österreich – Entwicklungslinien einer Zeitschrift

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Geburtstags-Fest-Gäste!

Ich möchte das Jubiläum unserer Zeitschrift zum Anlass nehmen,

- einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung,
- den derzeitigen Entwicklungsstand
- und mögliche zukünftige Weiter-Entwicklungen zu geben, vielleicht auch dem Anlass entsprechend – verbunden mit dem einen oder anderen Geburtstagswunsch.

Bei der Beschäftigung mit der Entwicklungsgeschichte der PIÖ konnte ich feststellen, dass diese in ganz klar abgesetzte Phasen gegliedert werden kann und dass viele Elemente der Zeitschrift, so wie wir sie heute kennen, im Grunde schon seit Beginn angelegt waren, aber „phasentypische“ Akzentuierungen und Modifikationen erfahren haben. Ebenso können im äußeren Erscheinungsbild eine Reihe von „Gestaltwandel“ festgestellt werden. Es lag also nahe, für die Betrachtung der Geschichte der Zeitschrift Anleihen bei Konzepten der Entwicklungspsychologie zu nehmen.

Das erste Heft der „Psychologie in Österreich“ erblickte im Jahr 1981 das Licht der Welt; und zwar als (für damalige Verhältnisse) durchaus kräftiges Baby gleich als Doppelnummer 1/2. Das erste Redaktionsteam bestand aus fünf Personen:

Heinz Karlusch war der Redaktionsleiter der ersten Stunde, Josef Egger, Johanna Palme, Klaus Strigl und Wolf-Dietrich Zuzan standen ihm zur Seite. Wolf-Dietrich Zuzan ist ja auch aktuell wieder ein Mitglied unserer Redaktion.

Die Elemente:

Editorial – Fachbeiträge – Tagungsbeiträge – Mitteilungen des Vorstandes/Präsidiums – Veranstaltungskalender waren bereits in dieser ersten Nummer zu finden.

Der ab der ersten Nummer vorhanden gewesene Pressespiegel wurde ab unserer aktuellen Redaktionsepoche nicht mehr gedruckt, da er auf Grund erfolgreicher Pressearbeit des Berufsverbandes wesentlich zu umfangreich geworden ist. Auch die Stellenanzeigen sind auf der Homepage wesentlich aktueller handzuhaben und dort besser aufgehoben, ebenso haben die einzelnen Sektionen und Landesgruppen des BÖP wie auch die PlaSt via Homepage mittlerweile viel aktuellere Präsentationsplattformen bekommen.

Heinz Karlusch bezeichnete diese erste Entwicklungsphase der PIÖ, die acht Jahre später, nämlich 1989 mit Beendigung der Zusammenarbeit mit dem Literas-Verlag, der die Zeitschrift von Anfang an betreut hatte, zu Ende ging, als „Pionierphase“. Mit einer gewissen jahres-anzahl-mäßigen wie auch inhaltlichen Unschärfe möchte ich diese Periode als Phasen der frühkindlichen (psychosexuellen) Entwicklung einer

Zeitschrift sehen, die in eine Zäsur, eine gewisse Entwicklungskrise also, mündeten: fast ein Jahr lang erschien die Zeitschrift nicht.

Weiter ging es ab September 1990 mit einem neuen Verlag, dem WUV – Universitätsverlag. Groß war das Kind geworden: vom bisherigen Format B5 auf A4 war es gewachsen, und äußerlich ziemlich verändert präsentierte es sich. Innerlich war es jedoch durchaus das alte geblieben (neu war ein Abschnitt mit Rezensionen), wirkte aber doch reifer als zuvor. Und sah sich mit neuen Aufgaben konfrontiert. Ich darf wieder Heinz Karlusch zitieren: „Es war ein berührender Zufall der Geschichte, dass die neue Phase der ‚Psychologie in Österreich‘ gerade im gleichen Jahr eingeleitet wurde, als die österreichische Psychologie insgesamt in eine neue Phase schritt: am 7. Juni 1990 wurde das Psychologengesetz im Nationalrat beschlossen.(...) ‚Psychologie in Österreich‘ hatte nun eine Orientierungshilfe im Hinblick auf die Auswirkungen und Möglichkeiten der gesetzlichen Regelung auf die psychologischen Berufsrollen zu sein.“ Hinwendung zu neuen Aufgaben also, auf der Basis früherer Pioniertätigkeit – ich möchte diese Phase als etwas ähnliches wie die „Latenzphase“ der kindlichen Entwicklung sehen. Mitten in dieser Phase wurde das Cover-Layout ab der Ausgabe 3-4/1995 geändert – die PIÖ legte sich ein optisch wesentlich auffälligeres Outfit an, was womöglich als erstes präpubertäres Anzeichen gesehen werden kann.

In dieser Form erschien die Zeitschrift, bis im Jahr 2003 eine schwere Krise über die PIÖ hereinbrach, die am ehesten mit den schweren Irritationen und Identitätsproblematiken der Pubertät und Adoleszenz vergleichbar ist. Die Zeitschrift hatte sich quasi entleibt, erschien nur in einer rudimentären Variante in gedruckter Form und war ansonsten in der Vollversion nur online abrufbar. Mehr oder weniger zeitgleich kam es zu großen personellen Änderungen im Redaktionsteam und zu einem Wechsel in der Redaktionsleitung. Nachdem ich schon zuvor Mitglied der Redaktion gewesen bin, erreichte mich schließlich im Jahr 2004 der Anruf eines Vorstandsmitgliedes mit der Frage, ob ich bereit wäre, die Redaktionsleitung zu übernehmen – exakt an meinem Geburtstag übrigens. Nach kurzer Abwägung der für und wider einer derartigen Tätigkeit entschloss ich mich, zuzusagen, und ich habe diesen Entschluss bisher nicht bereut.

Es waren gleich zu Beginn einige grundsätzliche Entscheidungen über die weitere Entwicklung der Zeitschrift zu treffen: soll es die PIÖ wieder in einer Druckversion geben oder weiterhin nur elektronisch? Die Stimmung in der Redaktion, unter den Mitgliedern und auch im Vorstand des BÖP schien uns klar in Richtung der Wiederaufnahme der gedruckten PIÖ zu weisen. Und: wie genau sollte die Produktion erfolgen, wie sollte das Layout aussehen? Nach eindringlicher Befassung mit all diesen Fragen wurde rasch klar, dass es uns am sinnvollsten erschien, das gesamte Paket der Produktion der PIÖ in seine Einzelteile zu zerlegen, neu zu definieren, dort wo es notwendig war, auszuschreiben, mit den besten Angeboten neu zu schnüren und ein Produkt daraus zu fertigen, das Innovation und Kontinuität in bestmöglicher Art und Weise vereinigt. Das klingt sehr kompliziert und aufwändig, und genau das war es auch. Die Schritte, die zu bewältigen waren, könnte man sagen, waren die klassischen Entwicklungsaufgaben der Pubertät und Adoleszenz: Suche nach Identifikation, Identität und Intimität. Mit großer Freude war aber festzustellen, dass dieses Vorhaben mit einem besonders engagierten Team und der Unterstützung des BÖP-Vorstandes gelingen konnte. Am Ende hatten wir zusätzlich zum neuen Redaktionsteam einen neuen Verlag (die Serviceorganisation

des BÖP), eine neue Druckerei, eine neue Layouterin und Grafikerin sowie ein neues Cover.

Eine andere Innovation, die damals eingeführt wurde, war die Abhaltung einer jährlichen Redaktionsklausur – die Abgeschlossenheit und Intimität dieser Veranstaltung trug entscheidend zur Bewältigung der Identitätsfindung bei. Eine Maßnahme übrigens, die schon früher von Eva Münker-Kramer, einer früheren Redaktionsleiterin, herbeigeseht worden war. Wegen des großen Erfolges wurde die Abhaltung von Redaktionsklausuren, die etwa eineinhalb Tage dauern, beibehalten. Im Zuge einer dieser Klausuren wurde auch das Leitbild der PIÖ formuliert:

Die „Psychologie in Österreich“ (PIÖ) ist die Fachzeitschrift des Berufsverbandes Österreichischer Psychologinnen und Psychologen (BÖP). Publiziert werden wissenschaftliche Arbeiten sowie Berichte aus der Praxis, die wissenschaftlichen Kriterien entsprechen und die Vielfalt des psychologischen Tätigkeitsfeldes darstellen. Weiters werden Informationen, die für österreichische Psychologinnen und Psychologen relevant sind, veröffentlicht.

Die Formulierung dieses Leitbildes ist bewusst weit gefasst. Es soll uns Raum, Möglichkeit und Offenheit für Entwicklung und Weiterentwicklung geben.

Um unsere zeitlichen Ressourcen möglichst zu schonen – das Redaktionsteam arbeitet ehrenamtlich - haben wir versucht, die stetig wiederkehrenden Abläufe der Produktion eines Heftes in standardisierter Form niederzuschreiben. Angefangen von den Erscheinungszeitpunkten, die jeweils am Quartalsende liegen, bis zu einem genau geregelten Fristenlauf von deadlines bis zum Ablauf des Versandes ist alles in Form eines „Handbuches“, das online von jedem Redaktionsmitglied eingesehen und auch modifiziert werden kann, festgelegt. Dies ermöglicht es, uns voll auf inhaltliche Aspekte der Heftkonzeption und -gestaltung zu konzentrieren.

Ein anderer Schritt in Richtung Qualitätsverbesserung und Professionalisierung war die Einführung eines externen Lektorates.

Die seit 1995 übliche Praxis, jede Ausgabe der PIÖ unter einem Themenschwerpunkt erscheinen zu lassen, hat sich aus unserer Sicht sehr bewährt und wurde von uns im Prinzip beibehalten. Wir haben jedoch die zuvor stark an Sektionen des BÖP oder übliche Einteilungsprinzipien der Psychologie angelehnten Schwerpunkte sanft aus diesen Kontexten herausgelöst und versuchen zunehmend, Schwerpunkte zu finden, die spannende, aktuelle Themen aufgreifen oder Bereiche aus dem weiten Feld der Psychologie zum Thema machen, die uns als Redaktion interessant und - ja, sexy erscheinen. Wir möchten damit ein möglichst breites Spektrum abdecken und zu einer Belebung des wissenschaftlichen Diskurses beitragen. Beispiele dafür sind etwa die Ausgabe „Kriminalpsychologie und Profiling“ (2/2008), „Psychologie und Spiritualität“ (1/2008) oder auch die Ausgabe 3/2010 mit dem Schwerpunktthema „Parapsychologie und Grenzwissenschaften“. Unser Anspruch dabei ist, auch und gerade diese Arten von Themen in einer wissenschaftlich fundierten Weise darzustellen.

Sehr klar in die Richtung der Belebung des wissenschaftlichen Diskurses geht auch die von uns eingeführte „Doppelrezension“, die fallweise zu lesen ist: Zwei

AutorInnen werden einladen, das gleiche Buch zu besprechen, wobei die RezensentInnen dabei nach Möglichkeit aus unterschiedlichen fachlichen Richtungen kommen bzw. unterschiedliche Zugangsweisen zum Thema des Buches haben. Die Ergebnisse sind zumeist spannend und unserer Ansicht nach für unsere LeserInnen deutlich aufschlussreicher als übliche Rezensionen.

Die erwähnte Öffnung streben wir in Zukunft auch durch eine Erweiterung des Vertriebes der PIÖ an. Außer per Mitgliederbezug konnte die PIÖ bisher (und kann natürlich auch weiterhin) beim Berufsverband bestellt werden. Darüber hinaus ist unser Ziel, dass in jeder österreichischen Stadt, in der Psychologie studiert werden kann, die PIÖ in einer Fachbuchhandlung erhältlich ist; in einem zweiten Schritt auch im deutschsprachigen Ausland. Weiters wollen wir die Präsenz unserer Zeitschrift auch bei thematisch passenden Tagungen und Kongressen verstärken, engeren Kontakt zu Psychologischen Instituten pflegen und vermehrt Berichte über Forschungsvorhaben, Master-/Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften bringen.

Das Ziel dieser Aktivitäten ist nicht vorrangig der freie Verkauf von Heften (der sich natürlich aber daraus in einem kleinen Umfang ergibt) als vielmehr die Präsenz der „Psychologie in Österreich“ und damit auch des BÖP an psychologischen „hot spots“ zu gewährleisten, auch im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit des Berufsverbandes.

Was wir in diesem Zusammenhang allerdings bemerken mussten, ist, dass wir mit diesen Vorhaben an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit stoßen: wir sind zum einen keine Vertriebsprofis, sondern Psychologinnen und Psychologen und können mit unserem ehrenamtlichen Status auch den dafür zusätzlich nötigen Zeitaufwand nicht aufbringen.

Insgesamt glaube ich sagen zu können, dass wir als Redaktionsteam die Aufgaben der Pubertät und Adoleszenz durchaus zufrieden stellend gelöst haben. Die Identität der PIÖ scheint nach innen wie nach außen durchaus gefestigt zu sein, die Abläufe erfolgen pünktlich und genau, Sturm und Drang hoffen wir durch Professionalität sublimiert zu haben, ohne Kreativität und vielleicht manchmal auch ein bisschen Unkonventionalität eingebüsst zu haben.

Dies ist wahrscheinlich ein guter Zeitpunkt, einen Schritt der äußerlichen Anpassung wagen zu können und auf diese Art und Weise den nächsten Entwicklungsschritt – den Eintritt ins junge Erwachsenenalter – vornehmen zu können. Wie viele von Ihnen wissen werden, hat der Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen in den letzten Monaten schrittweise seine corporate identity und sein corporate design neu gestaltet. Wir als PIÖ wollen uns dieser Entwicklung nicht verschließen und haben daher auch das Cover der Zeitschrift neu gestaltet. Ich freue mich, Ihnen jetzt – als Premiere! - das neu gestaltete PIÖ-Cover präsentieren zu dürfen, das ab der kommenden Ausgabe das neue Gesicht unserer Zeitschrift sein wird (BILD).

Für mich persönlich stellen die hier nur knapp umrissenen Aufgaben und Ziele eine höchst spannende kreative Herausforderung dar, deren Umsetzung nur gemeinsam mit einem engagierten Team – und der vollen Unterstützung von Vorstand und Präsidium des Berufsverbandes möglich ist. Wir sind in der glücklichen Lage, auf beides zurückgreifen zu können, wofür ich mich bei allen Beteiligten herzlich

bedanken möchte. Unser Dank gilt aber natürlich auch allen unseren Autorinnen und Autoren, die mit der hohen Qualität ihrer wissenschaftlichen Arbeit ganz entscheidend zum Gelingen der PIÖ beigetragen haben und auch weiterhin werden.

Was wäre aber ein Geburtstag ohne Wünsche und Geschenke, vielleicht auch Vorsätze? Nun, das Geschenk haben wir schon bekommen – wir dürfen mit Ihnen als unsere Gäste in diesem eleganten Rahmen feiern. Ich möchte den heutigen Anlass jedoch nicht verstreichen lassen, ohne den Vorsatz der Redaktion zu deponieren, den bisher durchaus erfolgreichen Weg konsequent weiterzugehen und gleichzeitig den Wunsch zu äußern, dass wir auch für die Aufgaben der Zukunft die jeweils dafür nötigen Ressourcen, die naturgemäß mit den Aufgaben wachsen müssen, zur Verfügung haben werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!